

Zeitschrift:	Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	21 (1945-1946)
Heft:	24
 Artikel:	Grenadiere beim Brückenbau
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-710937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

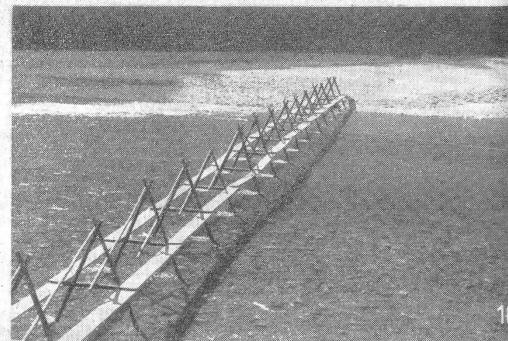
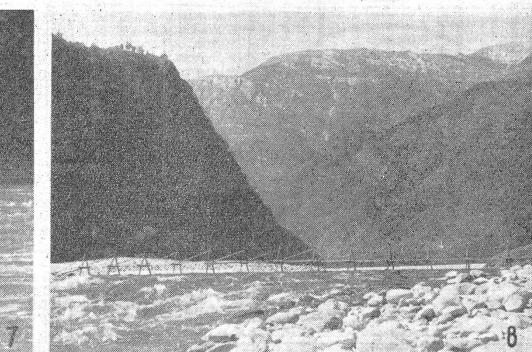
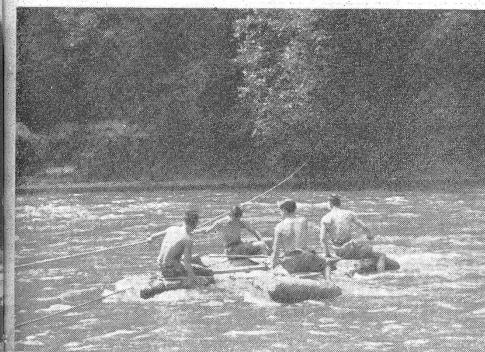
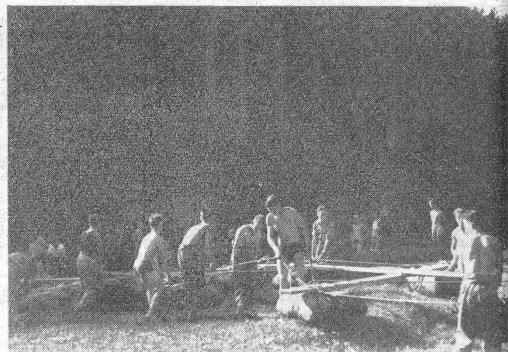
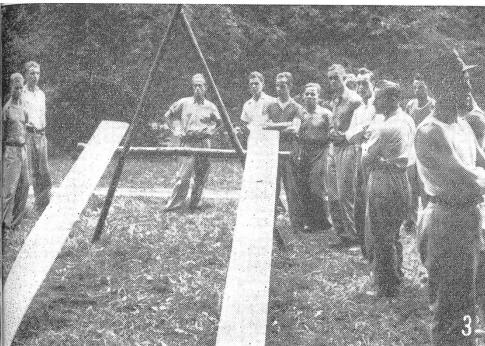
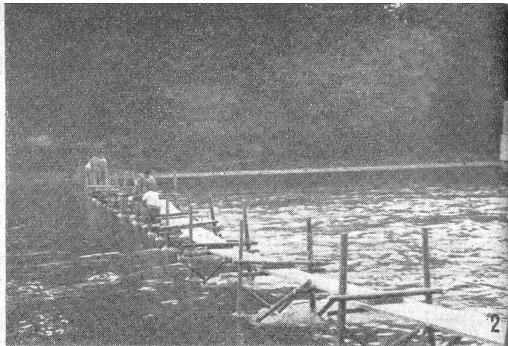
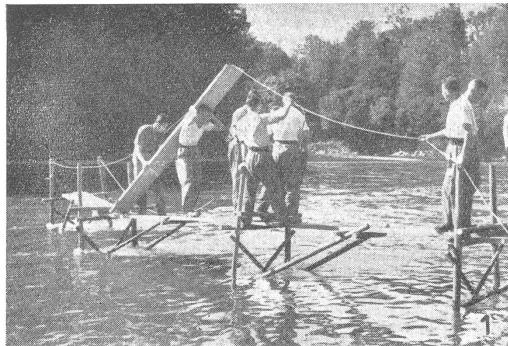
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



sten gestellt werden; also tauchte er eines Tages auf KP. auf, und man sah bald stolz mit der großen braunen Segelluchtschale herumreisen: Philipp war Putz geworden, Täglich zoffelte er im Dorf herum, ging den verschiedenen Privatquartieren nach und war rasch mit allen Quartiergebern und besonders mit deren dienstbaren Geistern gut Freund geworden. Meist begann er den Dienst um drei Uhr nachmittags, so daß er um fünf Uhr durch war; fast überall waren die Leute am Zvierimachen und brachten es nie übers Herz, den guten Philipp ohne ausgiebige Stärkung ziehen zu lassen. Er entwickelte sich zum besagten Mann der Kompanie.

Leider fand auch hier seine Laufbahn einen raschen und unverdienten Abschluß. Der Gute war zum Opfer und zur Zielscheibe des Witzen der Kameraden geworden; unter anderem erklärten sie ihm mit fodernden Gesichtern, dem Kommandanten schöne Ausgangsstiefel erhielten erst dann ihre berühmte glänzende Schwärze, wenn sie auch innen ausgiebig mit Wichse behandelt würden. Philipp folgte dankbar dem guten Rat und erlebte am nächsten Abend ein Donnerwetter, das sich gewaschen hätte. Waschen mußte er übrigens auch noch, nämlich des Hauptmanns

schwarzliche Hosenbeine — dann war die Putzzeit zu Ende. — Philipp mußte in die Verbannung. Das heißt bei uns: in die Küche. Natürlich begann es auch hier mit Neckereien; man konnte ihn einmal Mehl feinhacken sehen und was der Scherze mehr sind; aber es war nicht zu leugnen, er zeigte sich brauchbar. Bald war es so weit, daß er am Morgen die Schokolade allein ansetzen konnte, ja einmal kochte er müterseelenallein und stolz das Milchtagessen. Philipp hatte seinen Platz gefunden und blieb ihm treu.

Küchenchefs kamen und gingen; er war immer da und gehörte jetzt zum eisernen Bestand der Küchenmannschaft. Man mag frühmorgens an der Küche vorbeikommen: Philipp ist da und wir schafft in dem dunklen Raum herum; vormittags fröhlt er in schweren Holzschuhen zum Magazin und keucht hochbepackt zurück; gegen Abend sieht man ihn mit einem Wägelchen zur Milchhütte wandern, und spät in der Nacht rüstet er noch irgendeinem Nachzügler das Essen.

So ging es Ablösung für Ablösung. Philipp ist uns ein lieber Kamerad geworden, den niemand in der Küche missen möchte — und, glaube ich, seit er den rechten Platz gefunden hat, gefällt es ihm sogar im Dienst.

— an.

Der Brückenbau ist die große Sache der tüchtigen Berufsleute in der Kompanie. Sie haben das große Wort, ihnen ordnen sich alle unter. Erstens weil sie etwas können und zweitens, weil ihre Freude, einmal etwas Besonderes aus ihrem Beruf zu zeigen, alle andern Helfer, die Studenten, Maler und Lehrer, ansiekt und eifrig mitarbeiten läßt.

Lustiges Hämmern und Nageln tönt über das Wasser. Bretter und Balken werden angeschleppt und abgesägt; eifrig strecken und ziehen die Grenadiere an den Böcken die Drahtbündle. Fortwährend wird mit einer Latte der Wasserstand gemessen und Bock um Bock zur Brücke zusammengestellt. Der verantwortliche Bauoffizier organisiert Arbeit und Ordnung auf dem Arbeitsplatz. Kaum hört man Befehle, jeder weiß, was er am gemeinsamen Werk zu tun hat. Jeder Brückenbau ist ein «Teamwork», ein Symbol der guten Zusammenarbeit in der Kompanie.

Ist die Verbindung von Ufer zu Ufer hergestellt, erfolgt die Belastungsprobe durch die ganze Kp. Im Luftschrift geht es über die Brücke und zurück.

Diesem ersten friedensmäßigen Bau folgt später an anderer Stelle ein Brückenschlag im Rahmen einer Übung

unter schwereren, gefechtsmäßigen Bedingungen. So vermehrt und steigert sich die Ausbildung unserer Grenadiere. Das letzte Ziel bleibt das Kriegsgegenüben und die Bewährung im Kampf. — ih.-

① Grenadiere beim Bau eines Klappsteges über die Aare bei Reichenbach.

② Der fertige, von einer Grenadier-Kp. erstellte einfache Klappsteg über die Aare.

③ und ④ Grenadiere beim Bau eines Dreieckssteges. Zusammensetzung der Böcke am Land.

⑤ Bau der Landschwelle.

⑥ Übungen mit dem Floßsacksteg.

⑦ Fährverbindung an der Aare mit einem Zeltsackfloß. (2 B.)

⑧ Dreieckssteg der Grenadier-Schule über die Maggia bei Avegno.

⑨ und ⑩ Die besonderen technischen Details dieses, aus 16 Böcken bestehenden Dreiecksstegs sind hier besonders gut sichtbar.